

Strategie gegen Armut

Schwierige Aufgabe, sagt der Bundesrat.
Übernächste Seite

Leichtfüssig und schlau

Das sind die Buch-, Film- und Internettipps.
„Medien“-Seite

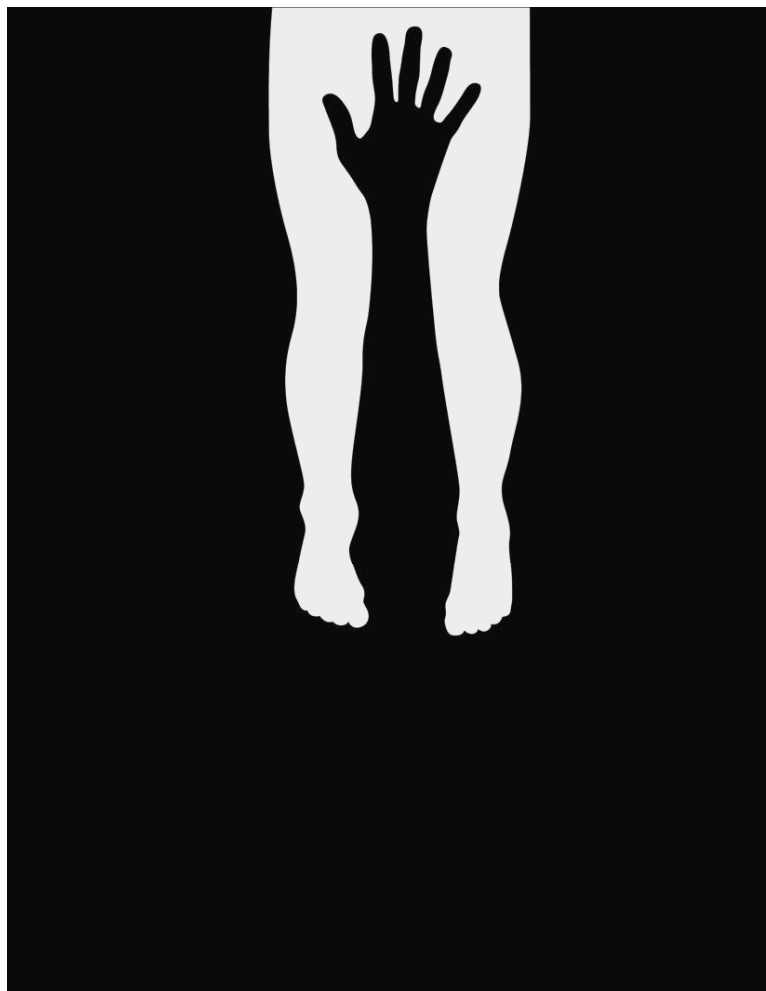
Nachrichten

Vom Grabtuch bis zum verliebten Mönch.
Letzte Seite

Das Schweigen ist gebrochen

Sexuelle Ausbeutung, Misshandlung, Verletzungen der Seele – in der römisch-katholischen Kirche wurden fundamentale Menschenrechte mit Füssen getreten. Die Verantwortlichen haben lange Zeit geschwiegen, vertuscht und gelehnet. Wieso kam es zu diesen eklatanten Verletzungen der Menschenwürde? Expertinnen und Experten sind sich nicht einig. Ist es die erzwungene Ehelosigkeit der Priester? Sexuelle Ausbeutung also das Resultat einer unterdrückten Sexualität? Werden pädosexuelle Männer vom Priesterberuf geradezu angezogen, weil sie sich vom Zölibat Heilung versprechen? Gibt es eine spezifisch römisch-katholische Kultur, geprägt von Gewalt, von Leib- und Lustfeindlichkeit, die zu pervertierten Handlungen in dunklen Kammern führt? Offene Fragen. Nicht nur der Umgang der Kirche mit dem Thema „sexuelle Ausbeutung“ steht in der Kritik, sondern die römisch-katholische Sexualmoral insgesamt.

André Flury, promovierter Theologe in der Berner Pfarrei Dreifaltigkeit, hat den Umgang der offiziellen Kirche mit Sexualität in einer Predigt am Wo-



chenende vom 20. und 21. März grundsätzlich kritisiert. Er konnte nicht länger schweigen, wie er sagte. Seine Worte wurden im Gottesdienst mit Applaus quittiert. André Flury erhält immer noch aussergewöhnlich positive und zahlreiche Reaktionen. Nachdem nun alle lebenden Personen, von denen er in der Predigt erzählt, einer Veröffentlichung zugestimmt haben, drucken wir sie hier in einer leicht gekürzten Version ab.

Auf www.glaubenssache-online.ch finden Sie die Predigt in voller Länge.

Es ist ein Diskussionsbeitrag. Sollten Sie den Wunsch verspüren, sich zu dieser Thematik zu äussern, dann können Sie das tun, schreiben Sie uns oder hinterlassen Sie im Internet einen Kommentar. *kr*

„Davon reden“ (statt davonlaufen): Predigt von André Flury auf der nächsten Seite, „Unter uns“, und auf der zweitletzten Seite, „Brennpunkt“.

Kampagnenplakat des deutschen Vereins „www.gegen-missbrauch.de“

Davon reden

(statt davonlaufen)

Liebe Gläubige. Eigentlich hätte ich gerne eine vorösterliche Predigt gehalten – passend zum Frühlingserwachen der Natur. Aber die Meldungen über die schrecklichen Kindsmisbräuche in unserer römisch-katholischen Kirche liessen mich verstummen – verstummen vor Trauer, Schmerz und Zorn. Einige Pfarreimitglieder haben mir erzählt, dass es ihnen ebenso ergeht ... Es wäre für mich einfacher, über dieses Thema zu schweigen; zu denken, die Zuständigen an andern Orten sollen darüber diskutieren und Wege der Veränderung und Umkehr suchen. Aber können wir einfach so Gottesdienst feiern, als wären diese Meldungen der letzten Wochen nicht gewesen, als wären die Verbrechen nicht geschehen? – Ich kann es nicht. Durch Schweigen würde ich mich vor Gott und meinem Gewissen mitschuldig fühlen, an möglichen weiteren Vergehen ...

Was nicht weiterhilft

Bei den publik gewordenen sexuellen Ausbeutungen in unserer Kirche führen zwei Arten von Reaktionen meiner Meinung nach nicht weiter: Zum einen, wenn Pauschalverurteilungen vorgenommen werden, indem alle Priester oder Ordensleute sexueller Vergehen verdächtigt werden. Diese Reaktion tut jenen Priestern und Ordensleuten Unrecht, die ihre Gelübde ernst nehmen und tatsächlich leben.

Zum andern führt es jedoch auch nicht weiter, wenn manche Kirchenmitglieder oder auch Kirchenverantwortliche sehr schnell eine Verteidigungshaltung einnehmen, indem sie etwa sagen: „Es gibt ja auch Missbräuche in Familien, Sportverbänden und an Schulen.“

Eine vorschnelle Verteidigungshaltung wird dem Problem in verschiedener Hinsicht nicht gerecht: Erstens macht es die Vergehen von Kirchenleuten nicht weniger schlimm oder gar ungeschehen. Diese stehen vielmehr in schärfstem Gegensatz zu jeder menschlichen Ethik und gerade auch zu den hohen Idealen, welche die Kirche verkündet. Zweitens wird die jahrzehntelange Vertuschung und Verleugnung, das Zahlen von Schweigegeldern in den USA sowie das bloss Versetzen von kirchlichen Straftätern nicht genügend in Rechnung gestellt. Und drittens muss man

heute – auch von Seiten der röm.-kath. Kirche – erkennen, dass das Thema „Sexualität“ insgesamt nach einer breiten gesellschaftlichen und ethischen Diskussion verlangt ... Für diese Diskussion braucht es grosse Anstrengungen an empirischer Forschung sowie an interdisziplinärer Zusammenarbeit: Psychologie und Psychiatrie, Soziologie und Medizin (besonders auch Kinderkliniken), Erziehung und Politik sind gefordert.

Aber auch die Kirche und die Theologie! Dabei ist völlig klar: Unsere Kirche kann mit blossen Verboten oder mit einer Verteidigungshaltung nicht zu dieser gesellschaftlichen und ethischen Diskussion beitragen. Sie muss vielmehr zuallererst bei sich selber ehrlich hinschauen und Missbräuche und sexuelle Ausbeutung ohne falsche Rücksichtnahme aufdecken und bekämpfen. Dazu gehört unter anderem, dass innerhalb unserer Kirche eine ehrliche und offene Diskussion über Sexualität und ihren Missbrauch geführt wird. Einen ganz kleinen Beitrag dazu sollen die folgenden vier Erfahrungen aus meinem persönlichen Leben darstellen, in welchen Seelsorgerinnen und Seelsorger konfrontiert waren mit dem Thema „Kirche und Sexualität“.

Kinder sexuell ausgebeutet

Am Anfang meines Weges zum Theologiestudium ist eine meiner Cousinen ganz tragisch ums Leben gekommen: Sie war im siebten Monat schwanger an einer Lungenembolie gestorben, mitsamt ihrem Baby. Eine furchtbare Tragödie für die Familie.

Der Priester, der die Trauerfamilien begleitete, tat dies mit grösster Behutsamkeit und persönlichem Engagement. Die Trauerfeier ist mir unvergesslich. Er war ein hervorragender Seelsorger. Als er erfahren hat, dass ich auf dem Weg zum Theologiestudium bin, hat er mich für ein Wochenende zu sich ins Pfarrhaus eingeladen und hat ein schönes Gästezimmer vorbereitet. Bei mir kam es zu keinem Übergriff. Er war schon alt und ich war jung und kräftig. So hat er es gar nicht erst versucht.

Sie können sich jedoch meinen Schmerz und meine Enttäuschung vorstellen, als ich ein paar Jahre später aus den Medien von sei-



Verbrechen.
Schweigen.
Fehlende
Zärtlichkeit.
Foto:
Matthias Wallber

nen Kindsmisbräuchen erfahren habe. Ich habe ihn angerufen und zur Rede gestellt. Und da hat er mir sein Leben erzählt, seine Not „gebeichtet“. Es würde zu weit führen, dies hier auszuführen – und es ist ja auch nicht nötig.

Kurz gesagt: Bei ihm war es so, dass er das Zölibat sehr ernst genommen hatte und in seiner Aufgabe als Seelsorger erfüllt und glücklich gewesen war. Jahrelang war alles gut gegangen. Doch der Beziehungsmangel und die fehlende Zärtlichkeit und Sexualität haben an ihm mehr und mehr genagt und liessen ihn allmählich auf die schrecklichen Abwege kommen. Bei ihm war es gemäss seiner Wahrnehmung so – bei andern mag es anders sein.

Bei dieser wahren Begebenheit handelt es sich um sexuelle Ausbeutung von Kindern, also um eine zivilrechtliche Straftat – für mich gehört solche Ausbeutung zu den schlimmsten Verbrechen überhaupt. Die folgenden drei Beispiele sind davon klar zu unterscheiden: Bei ihnen geht es nicht um Straftaten, sondern um das Thema „kirchliche Amtsträger und Sexualität“. Diese Unterscheidung ist äusserst wichtig.

Fortsetzung zweitletzte Seite, „Brennpunkt“

Fortsetzung von „Davon reden“ (statt davonlaufen)

Ein afrikanischer Priester

Meine Schwester hatte ihr viertes Kind bekommen. Um das Kind taufen zu lassen, ging sie zum zuständigen Priester ihrer Pfarrei. Er stammte aus Afrika, war ein freundlicher, fröhlicher Mensch und seit ein paar Jahren in der Schweiz tätig. Bei dem Taufgespräch hielt der Priester das Baby in den Armen, begann zu weinen und sagte: „Oh, ich möchte so gerne wieder nach Hause. Dort könnte ich als Priester auch eine Frau und Kinder haben.“ Verschiedene Leute, welche die Situation in Afrika und Lateinamerika kennen, sagen mir, dies sei dort gang und gäbe ...

Eine Seelsorgerin und ihr geschiedener Partner

Eine Freundin von mir hatte Theologie studiert und war als Seelsorgerin in einer Pfarrei tätig. Sie verliebte sich und wollte ihren Geliebten heiraten und mit ihm eine Familie gründen. Doch sie konnte ihn nicht kirchlich heiraten. Der Grund: Ihr Mann war schon verheiratet gewesen und hatte sich von seiner ersten Frau scheiden lassen. Nach röm.-kath. Kirchenrecht darf ein Geschiedener jedoch nicht mehr kirchlich heiraten (dies etwa im Unterschied zu orthodoxem Eherecht).

Wenn die besagte Theologin jedoch dauerhaft in der Kirche arbeiten und mit ihrem Partner zusammenbleiben möchte, so muss sie ihren Partner kirchlich heiraten, denn sonst bekommt sie keine Institutio, keine Beauftragung zum dauerhaften kirchlichen Dienst. Der einzige kirchenrechtlich gangbare Weg wäre, dass der Mann seine erste Ehe annullieren lassen würde. Eine unmögliche Situation, für mein Empfinden.

Muss man sich da nicht fragen, ob hier dem (althergebrachten) Gesetz um des Gesetzes willen Genüge getan wird? Und müsste man sich nicht erneut an Jesu Worte erinnern, dass das Gesetz für die Menschen da sein muss – das heisst: zum Wohl der Menschen – und nicht die Menschen für das Gesetz?

Gewiss gilt es, das Sakrament der Ehe ernst zu nehmen. Und gewiss bleibt es das Ziel einer christlichen Ehe, ein Leben lang in Freude und Leid treu zusammenzubleiben, „bis dass der Tod einen scheidet“. Wie schön ist es ja auch, wenn dies gelingt ... Aber es gibt nun einmal das Scheitern der Ehe. Scheitern gehört zu unserem Menschsein in all unseren Lebensbereichen. Entscheidend ist doch, wie

wir mit dem Scheitern umgehen. Meiner Überzeugung nach sollten wir uns als Christinnen und Christen dadurch auszeichnen, dass wir ehrlich und barmherzig mit dem Scheitern umgehen. Und ist es nicht grundlegend christlich, wenn man den Menschen nach einem Scheitern einen Neubeginn ermöglicht – d.h. in Bezug auf die Ehe: ein Wiederheiraten?

Die Gründe, warum eine Ehe auseinandergehen kann, sind ja äusserst vielfältig ... Wer sich selber darum bemüht, eine echte, lebendige und glückliche Ehe zu leben, wird sich hüten, andere zu verurteilen, deren Ehe zerbrochen ist. Denn das kann jeder Beziehung passieren.

Homosexuelle Freunde

Während meines Theologiestudiums haben sich zwei meiner besten Studienfreunde mir gegenüber „geoutet“. Sie haben mir anvertraut, dass sie homosexuell sind und leben. Für mich war das damals die erste derartige Konfrontation. Homosexuelle waren mir bis dahin nicht bekannt – und Homosexualität von meinem eigenen Empfinden her fremd. Und so führten wir stundenlange Diskussi-

onen. Dabei wurde mir unter vielem anderen klar: Meine beiden Freunde hatten sich ihre Homosexualität nicht selbst ausgesucht. Im Gegenteil: Sie hatten sich jahrelang gegen diese Gefühle gewehrt, hatten ihre Neigung unterdrückt, hatten versucht, sich in Frauen und nicht in Männer zu verlieben. Doch schliesslich, nach vielen Gesprächen – auch mit Seelsorgern –, kamen sie zur Überzeugung, dass Homosexualität zu ihrem Wesen gehört – als eine Art „Laune der Natur“.

Der eine der beiden hat sich nach langem Hin und Her, nach Rücksprache mit seiner Familie und den engsten Freunden, entschieden, dennoch Priester zu werden, da er dies als seine Berufung sieht. Er leistet eine hervorragende Seelsorge- und Pfarreiarbeit. Gleichwohl lebt er homosexuell. – Er ist kein Einzelfall.

Der andere der beiden konnte einen solchen Weg nicht gehen, es erschien ihm als unannehmbare Doppelmoral. Er erfüllt nun ausserhalb der Kirche eine sinnvolle Tätigkeit. Dabei wäre auch er ein begnadeter Seelsorger und Prediger gewesen.

Geist der Wahrheit

Liebe Gläubige, es ist mir bewusst, dass ich manchen von Ihnen mit diesen persönlichen, wahren Begebenheiten aus meinem Leben sehr viel zugemutet habe. Ich vertraue darauf, dass Gottes Geist Ihnen hilft, meine Worte in richtiger Weise zu verstehen. Es geht mir nicht um einen Angriff auf unsere Kirche, sondern im Gegenteil um die Bewahrung bzw. Rückgewinnung der Glaubwürdigkeit unserer Kirche, die durch die Missbräuche und deren Vertuschung zutiefst gestört ist. Ich hoffe und bete auch, dass Gottes Geist unseren Bischöfen und allen Verantwortungsträgern in der Kirche hilft, die richtigen Schritte zu tun, dass sich sexuelle Missbräuche in der Kirche nicht immer wiederholen.

Im Johannesevangelium wird Geist Gottes immer wieder als „Geist der Wahrheit“ bezeichnet und wir lesen die Verheissung: „Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaft meine Jüngerinnen und Jünger; und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Joh 8,31–32). Möge Gott uns den Heiligen Geist, der uns zur Ehrlichkeit, zur Wahrhaftigkeit und zur Umkehr führt, senden! Amen.

André Flury-Schölch



André Flury-Schölch, Dr. theol., ist als Theologe und Spitalseelsorger in der Pfarrei Dreifaltigkeit sowie in der Erwachsenenbildung tätig. Er ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Foto: zVg